

Inhalt

1.	Einleitung	7
	Theoretischer Teil	9
2.	Kreativität - Begriffbestimmung	9
3.	Von der „freien“ zu der „kreativen“ Übersetzung.....	10
4.	Zur Bewertung der Übersetzungskreativität in dieser Arbeit.....	12
5.	Funktionsbestimmung der Unendlichen Geschichte	14
5.1.	Inhalt.....	15
5.2.	Autorenkontext: Werk, Inspiration, Intention	17
5.3.	Stilistische Ebene der UG.....	19
5.4.	Intentionale Leser/innen der UG	22
6.	Kommunikationssituation der Übersetzungen	23
7.	Funktionen der Übersetzungen.....	27
7.1.	Spezifische Funktionen der Lösungen.....	28
	Analytischer Teil	29
8.	Übersetzungen des Buchtitels.....	29
9.	Phantastische Geschöpfe und ihre Namen	31
9.1.	Übersetzungsstrategien bei phantastischen Namen.....	31
	Beispiel a) Schattengeschöpf.....	33
	Beispiel b) Sassafranier	35
	Beispiel c) Mondenkind	38
	Beispiel d) Wald Wodgabay	41
	Beispiel e) Ungeheuer Smärg.....	43
	Beispiel f) Pfützler	45
	Beispiel g) Zwie	48
10.	Einleitungen der Kapitel.....	49
	Beispiel a) Atréjus Berufung.....	50
	Beispiel b) Die uralte Morla.....	52
11.	Gereimte Passagen.....	55
	Beispiel a) Spottgedicht	55
	Beispiel b) Gespräch mit Uyulála	57
12.	Fazit	61
13.	Literaturverzeichnis.....	63
14.	Anhang	66

Inhaltsverzeichnis:

0.	EINLEITUNG	4
1.	DIE STELLUNG DÜRRENMATTS IN DER LITERATUR SEINER ZEIT	5
2.	DIE MERKMALE DES „KLASSISCHEN“ KRIMINALROMANS	10
	2.1. Dürrenmatts Auffassung des Kriminalromans.....	13
3.	DIE ANALYSE DER KRIMINALROMANE FRIEDRICH DÜRRENMATTS	17
	3.1. <i>Der Richter und sein Henker</i>	17
	3.2. <i>Der Verdacht</i>	20
	3.3. <i>Das Versprechen</i>	24
	3.4. Die Gesellschaft	28
	3.5. Die schweizerische Atmosphäre.....	30
	3.6. Die Darstellung des Verbrechens	31
	3.7. Das Opfer	34
	3.8. Der Detektiv.....	35
	3.8.1. Hans Bärlach.....	35
	3.8.2. Dr. Matthäi	44
	3.9. Der Meuchelmörder	48
	3.9.1. Gastmann	50
	3.9.2. Emmenberger	51
	3.9.3. Gulliver	53
	3.9.4. Tschanz	54
	3.9.5. Schrott.....	55
	3.10. Die Polizei	57
	3.11. Recht und Gerechtigkeit	61
4.	Schluss	65
5.	Literaturverzeichnis	66

INHALT:	4
Vorwort	5
1. Literatur im Nachkriegsdeutschland	6
1.1. Die politische Situation in Deutschland nach dem zweiten Weltkrieg	6
1.2. Nachkriegsliteratur 1945 – 1949	7
1.3. Stunde Null	8
1.4. Gruppe 47	9
1.5. Bekenntnis zur Trümmerliteratur	10
2. Bearbeitung des Themas in verschiedenen literarischen Gattungen	12
2.1. Kurzprosa	12
2.1.1. Wanderer, kommst du nach Spa...	16
2.1.2. Der Zug war pünktlich	19
2.1.3. Das Brot	22
2.1.4. An diesem Dienstag	26
2.1.5. Die Kegelbahn	28
2.2. Romane	30
2.2.1. Und sagte kein einziges Wort	31
2.2.2. Haus ohne Hüter	34
2.2.3. Wo warst du, Adam?	37
2.2.4. Der Engel schwieg	40
2.3. Drama	42
2.3.1. Draußen vor der Tür	43
2.4. Lyrik	49
2.4.1. Inventur	50
2.4.2. Latrine	53
3. Schuld und Verantwortung	55
3.1. Gedanken zum Eichmann – Prozess	55
Nachwort	58
Literaturverzeichnis	59

Inhaltsverzeichnis:

1. Einleitung	5
2. Christoph Ransmayr	7
2.1. Das Leben	7
2.2. Seine Werke	7
2.2.1. Die Schrecken des Eises und der Finsternis	7
2.2.2. Die letzte Welt	8
2.3. Seine andere Werke	8
3. Österreich in der Nachkriegszeit	9
3.1. Die Entstehung der Zweiten Republik	9
3.2. Die Besatzungszonen in Österreich	9
3.3. Die Wirtschaftliche Rekonstruktion und der Marshall-Plan	10
3.4. Der Morgenthau-Plan	10
4. Inhalt des Romans	12
5. Interpretation	15
5.1. Der Friede von Oranienburg und der Stellamour Plan	15
5.2. Moor nach dem Frieden von Oranienburg	16
5.3. Untergang Moors	17
5.4. Die Figuren im Roman	18
5.4.1. Bering	18
5.4.2. Ambras	19
5.4.3. Lily	19
5.4.4. Berings Mutter	20
5.4.5. Berings Vater	21
5.4.6. Verhältnisse zwischen den Figuren des Romans	21
5.5. Opfer und Täter	23
5.5.1. Opfer und Täter der Vergangenheit	23
5.5.2. Opfer und Täter der Gegenwart	24
5.6. Symbolik im Roman	25
5.7. Parallelen im Roman	26
5.8. Morbus Kitahara: Krankheit oder Strafe?	27
6. Fazit	29
7. Verzeichnis der gebrauchten Literatur	30

IHHALT:

<u>Einleitung</u>	1 – 2
<u>1. Hauffs Leben und Werk</u>	3 – 8
<u>2. Vergleich des Kunstmärchens mit dem Volksmärchen</u>	8 – 16
<u>3. Das Kunstmärchen im 19. Jahrhundert</u>	16 – 22
<u>4. Hauffs Märchenalmanache</u>	23 – 31
<u>5. Die drei Rahmenerzählungen</u>	32
5.1. Die Karawane	32 – 33
5.2. Der Scheik von Alessandria und seine Sklaven	33 – 34
5.3. Das Wirtshaus im Spessart	35 – 36
<u>6. Märchen der drei Märchenalmanache</u>	36 – 37
6.1. <u>Zaubermärchen</u>	37
Die Geschichte von Kalif Storch	37 – 39
Die Geschichte von dem kleinen Muck	39 – 41
Der Zwerg Nase	41 – 42
Das kalte Herz	43 – 44
6.2. <u>Geschichten</u>	44 – 45
Die Geschichte von dem Gespensterschiff	45 – 47
Die Geschichte von der abgehauenen Hand	47 – 49
Die Errettung Fatmes	49 – 51
Die Geschichte Almansors	51 – 52

6.3. <u>Märchen</u> novellen	52
Das Märchen vom falschen Prinzen	52 – 54
Saiids Schicksale	54 – 56
6.4. <u>Sagen</u>	56 – 57
Die Sage vom Hirschgulden	57 – 58
Die Höhle von Steenfall	59 – 60
6.5. <u>Satire</u>	60
Abner, der Jude, der nichts gesehen hat	60 – 61
Der Affe als Mensch	62 – 64
<u>7. Hauffs Märchen im Vergleich mit Märchen von E. T. A. Hoffmann</u>	65 – 68
<u>Nachwort</u>	69 – 70
<u>Literaturverzeichnis</u>	71 – 73

Inhalt

1. Einleitung	1
2. Die Schwerpunkte der Gattungsgeschichte	3
2.1. Boccaccio und Cervantes	3
2.2. Johann Wolfgang Goethe - Beginn der Novellengeschichte in Deutschland ...	4
2.3. Christoph Martin Wieland	5
2.4. Heinrich von Kleist	5
2.5. Ludwick Tieck – die Novelle der Romantik	6
2.6. Friedrich Schlegel – verborgene Subjektivität	7
2.7. Die Novelle des bürgerlichen Realismus – Theodor Storm	7
2.8. Novellistik der Moderne – A. Schnitzler, T. Mann	8
2.9. Die Novellistik der Gegenwart	8
3. Gattungsdiskussion	10
3.1. Novellenforschung	10
3.2. Wortgeschichtliches – Bezeichnung „Novelle“	11
3.2.1. Heinrich von Kleist – ein Novellist, der keine „Novellen“ erstellt	12
3.2.2. Neu und alltäglich	13
3.3. Gattungsdiskussion und Merkmale	15
3.3.1. Rahmen	15
3.3.2. „Unerhörte Begebenheit“ - J. W. Goethe	16
3.3.3. Die verborgene Subjektivität – Friedrich Schlegel	17
3.3.4. Novelle als Signatur der Zeit– August Wilhelm Schlegel	18
3.3.5. Phantasie und Wendepunkt – Ludwig Tieck	19
3.3.6. Pointe – Theodor Mundt	21
3.3.7. Die Silhouette und der Falke – Paul Heyse	22
3.3.7.1. Falkentheorie	22
3.3.7.2. Silhouette	24
3.3.7.3. Falke	25
3.3.7.4. Ereignisbegriff der Novelle und die Psychologie	26
3.3.8. Novelle – „Schwester des Dramas“ – Theodor Storm	27
3.3.9. Das Ergebnis der Diskussion des 19. Jahrhunderts	28
3.4. Novellenreflexion des 20. Jahrhunderts	28

4. Wortschatz der Novelle	30
4.1. Länge	31
4.2. Begebenheit	31
4.2.1. „Unerhört“ und „neu“	32
4.2.2. Bezug zur Realität	32
4.2.3. „Eine“	33
4.3. Konzentration	33
4.3.1. Punkt (Wendepunkt)	33
4.3.2. Symbol (Dingsymbol)	33
4.4. Rahmen	34
5. Novelle und Kurzgeschichte	35
6. Das Spiel mit der Novellenform	37
7. Analyse der ausgewählten Texte	41
7.1. <i>Christoph Hein - Der Fremde Freund</i>	42
7.1.1. Titel und Veröffentlichung der Novelle	42
7.1.2. „Der fremde Freund“ als Novelle.....	43
7.1.2.1. Aufbau	43
7.1.2.2. Erzählperspektive und Erzählform	44
7.1.2.3. Bezug zur Realität	45
7.1.2.4. Zentraler Konflikt	46
7.1.2.5. Unerhörte Begebenheit	49
7.1.2.6. Dingsymbole	49
Fotos	49
Hochhaus	50
Drachenblut (Falke).....	51
7.1.2.7. Wendepunkte	52
Traumerlebnis	52
Henrys Bekenntnis zu Frau und Kindern	53
Henrys Tod und Beerdigung	53
7.1.3. Ist „Der fremde Freund“ eine Novelle?	54
7.2. <i>Roswitha Haring – Ein Bett aus Schnee</i>	56
7.2.1. Das Werk	56

7.2.2.	„Ein Bett aus Schnee“ als Novelle	56
7.2.2.1.	Aufbau	56
7.2.2.2.	Erzählperspektive	58
7.2.2.3.	Bezug zur Realität	58
7.2.2.4.	Zentraler Konflikt	59
7.2.2.5.	Unerhörte Begebenheit	60
7.2.2.6.	Wendepunkt	61
7.2.2.7.	Dingsymbole	62
	„Bett aus Schnee“	62
	Kälte - Falke	62
	Stille	63
	Schnee	63
7.2.3	Ist „Ein Bett aus Schnee“ eine Novelle?	64
7.3.	<i>Josef Winkler – Natura morta</i>	66
7.3.1	Werk und Titel	66
7.3.2.	<i>Natura morta</i> als Novelle	66
7.3.2.1	Aufbau	66
7.3.2.2.	Erzählperspektive – Kameraauge	67
7.3.2.3.	Ort, Zeit, Bezug zur Realität	68
7.3.2.4.	Unerhörte Begebenheit	69
7.3.2.5.	Wendepunkt	70
7.3.2.6.	Zentrales Motiv	71
7.3.2.7.	Dingsymbole	73
	Antidingsymbol	73
	Frocios “Passionslauf“	73
	„Natura morta“ – „Stilleben“	74
7.3.3.	Ist „Natura morta“ eine Novelle?	75
8.	Zusammenfassung	77
	Literaturverzeichnis	80

Inhalt

1. Einleitung	7
1.1 Fragestellung und Zielsetzung	7
1.2 Aufbau der Arbeit	8
2. Das deutsche Drama im Laufe von drei Jahrzehnten (1940-1970)	9
2.1 Die 1940er Jahre	9
2.2 Die 1950er Jahre	12
2.3 Die 1960er Jahre	13
3. Die Vergangenheitsbewältigung	16
3.1 Die Vergangenheitsbewältigung auf dem politisch-juristischen Weg.....	16
3.2 Die „dramatische“ Vergangenheitsbewältigung	19
4. Eiche und Angora	21
4.1 Missbrauch des „kleinen Mannes“ ..?	21
4.1.1 Alois Grübel	21
4.2 Alois – der „Ideologie-Kenner“	29
4.3 Opportunismus ohne Skrupel.....	31
4.4 Das nachlässige contra haltbare Anpassungsvermögen.....	37
4.4.1 Zuerst Konkurrenzfähigkeit als Selbsterhaltungstrieb, danach die Ideologie	39
4.4.2 Zuerst berufliche Interessen, danach die Ideologie	40
4.5 Der willkürliche Umgang mit der Vergangenheit	42
4.6 Satirisch – „erleichtert“	47
5. Der Schwarze Schwan	50
5.1 Wie weckt man das schlafende Bewusstsein?	50
5.1.1 Rudis Rolle als Prozessteilnehmer	50
5.1.2 Die Anspielungen gegenüber dem Vater.....	50
5.1.3 Das Wissen um den Brief.....	52
5.1.4 Rudis neuer Dialogpartner.....	52
5.1.5 Die Motive für den Selbstmord.....	55
5.1.6 Rudis einwandfreie Beziehung zu seinem Vater.....	57
5.1.7 Die Fokussierung auf Liberés Gewissen	58
5.1.8 Die Andeutungen über Liberés Nachname.....	59
5.1.9 Rudi als Verkörperung des schuldbewussten Gedächtnisses	60
5.1.10 Die „Drahtflechtere“	61
5.2 Die Schuld als erlebtes oder vermitteltes Phänomen.....	62
5.3 „Abbildung“ der Schuld als Folge der Belehrung aus dem Auschwitz-Prozess	65
5.3.1 Das Wesen des Auschwitz-Prozesses.....	65
5.3.2 Das „Warum“: kein Gegenstand der Stücke.....	67
5.3.3 Die Darstellungsform der Charaktere.....	68
5.4 Die Väter üben die Macht über ihre Söhne aus.....	69
5.5 Es reicht nicht aus, sein eigener Richter zu sein!	70
5.6 Die Nervenheilstätte	74
5.6.1 Die Nervenheilstätte als der „beliebte“ Ort	74
5.6.2 Die Nervenheilstätte als die Falle für alle.....	76
5.7 Der „unbequeme“ Mensch: als „der Fall“ oder „der Patient“ behandelt	80

5.8 Symbole der Vergangenheit.....	82
6. Der Stellvertreter - Ein christliches Trauerspiel	85
6.1 Das verschollene Verantwortungsbewusstsein	86
6.2 Der Papst.....	89
6.2.1 Der Glauben – die Waffe des Stellvertreters?.....	89
6.2.2 Die Politik des Papstes.....	92
6.3 Die „tödliche“ Kombination von Gefühlsvermögen und Kaltblütigkeit	94
6.4 Die Gewissensfrage.....	95
6.4.1 Kein Gewissen, keine Gewissensbisse, keine Verantwortung.....	96
6.4.1.1 Der „zwispältige“ Apostolische Nuntius.....	96
6.4.1.2 Der „zwispältige“ Papst.....	97
6.4.2 Gewissen und seine „Verdrängungsmethoden“.....	99
6.5 Der zur Zielscheibe Hochhuths werdende Papst.....	100
6.6 Der sich entwickelnde Gegenpol des Papstes: Riccardo	103
7. Fazit.....	108
7.1 Der veränderungswürdige Zustand – es bleibt beim Erstarren in der gegebenen Situation.	108
7.2 Die Suche nach einem Sündenbock für die Deutschen?.....	110
7.3 Schlusswort.....	112
8. Abkürzungsverzeichnis	115
9. Literaturverzeichnis	116
9.1 Primärliteratur.....	116
9.2 Sekundärliteratur.....	116